

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 3

Artikel: Interview Erich von Däniken : "Ausserirdische würden unsern Horizont erweitern"
Autor: Honegger, Annegret / Däniken, Erich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ausserirdische würden unsern Horizont erweitern»

Erich von Dänikens Ideen faszinieren, provozieren, polarisieren – und haben schon seit vierzig Jahren grossen Erfolg beim Publikum. Mit siebzig ist der Schriftsteller und Initiant des Mystery Parks in Interlaken weiser, aber kein bisschen leiser geworden.

**VON ANNEGRET HONEGGER
MIT BILDERN VON HEINER H. SCHMITT**

Erzählt Grossvater Erich von Däniken den Enkeln Geschichten? Tatsächlich wollen Enkelin und Enkel Geschichten hören. Natürlich solche, die mit dem Weltraum zu tun haben – aber erfundene Märchen.

Sie selbst hatten schon in jungen Jahren Zweifel an den herkömmlichen Überlieferungen zur Entstehung der Welt. Im Jesuiteninternat in Freiburg, wohin mich meine geplagten Eltern steckten, übersetzten wir oft Passagen aus der Bibel. Ich war ein sehr gläubiger Knabe. Der liebe Gott meiner Kindheit war allmächtig und allgegenwärtig. Im Alten Testament jedoch begegnete ich einem Gott, der Fehler macht – und das widerspricht dem Gottesbegriff. So fing ich an zu zweifeln. Zumal ich auch in Überlieferungen anderer Kulturen ähnlich unerklärbare Geschichten über Gott oder Götter fand.

Sie schlossen, dass nicht von Gott, sondern von Ausserirdischen die Rede war. Ich las immer wieder das Gleiche: Irgendwer kommt aus den Wolken auf die Erde, wird zum Lehrmeister der Menschen und verschwindet wieder – meist mit dem Versprechen einer Wiederkehr. Die Menschen hielten die fremden Wesen für Götter. Diese Übereinstimmungen konnten keine Erfindung, kein Zufall sein. Gesucht habe ich die Ausserirdischen nicht: Sie waren die logische Lösung.

Der objektive Beweis fehlt aber noch? Leider ja. Ich wäre wohl der glücklichste Mensch, wenn ich einen fände. Doch bis

heute haben mir meine Freunde vom anderen Stern nichts in die Hände gespielt ...

Warum sind die Götterspuren so schwer zu finden? Zwei Drittel des Globus sind mit Wasser bedeckt, grosse Gebiete liegen im ewigen Eis oder sind Wüsten. Wir können nicht Hunderttausende von Quadratkilometern umpflügen in der Hoffnung, auf einen Schraubenschlüssel mit der Aufschrift «Made on Jupiter» zu stossen. Was bleibt, sind die grünen Gebiete. Dort liegt

ERICH VON DÄNIKEN

Erich von Däniken wurde 1935 in Zofingen AG als Sohn eines Kleiderfabrikanten geboren. Nach der Schulzeit folgten Lehr- und Wanderjahre in der Gastronomie und Hotellerie. Früh publizierte er Artikel zu seiner Theorie, dass Ausserirdische vor Jahrtausenden die Erde besucht hätten. 1968 löste sein erstes Buch «Erinnerungen an die Zukunft» eine weltweite «Dänikenitis» aus – und scharfe Kritik von Wissenschaft und Kirche. Heute liegt die Gesamtauflage seiner Bücher, die in über dreissig Sprachen übersetzt wurden, bei etwa 63 Millionen. Erich von Däniken ist Autor verschiedener TV- und Multimedia-Produktionen. Seine «Gesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI» (A.A.S.) zählt weltweit etwa 10 000 Mitglieder (SETI = englisch für die Suche nach ausserirdischer Intelligenz; Internet www.sagenhaftezeiten.com). Erich von Däniken ist seit 45 Jahren mit Elisabeth verheiratet und lebt in Beatenberg BE. Er ist Vater einer Tochter und zweifacher Grossvater.

aber schon eine römische Ruine unter dreissig Metern Schutt – und ist bloss 2000 Jahre alt. Die Chance, zufälligerweise etwas zu finden, ist nicht gross. Trotzdem bin ich überzeugt, dass es Zeichen gibt.

Wieso interessieren sich die Ausserirdischen für die Menschen? Da diskutieren wir verschiedene Varianten. Vom banalen Zufall – sie hatten eine Panne und unser Planet lag am nächsten – bis zu komplizierten Modellen. Etwa dass eine intelligente Spezies ihr Wissen im Universum weitergeben will, ähnlich wie wir Europäer im Kolonialzeitalter. Auch wir Erdbewohner werden, wenn wir technologisch so weit sind, unsere Intelligenz im Universum weiterverbreiten wollen. Dass das Schneeballsystem weitergeht, folgt unvermeidlich aus unserer Neugier.

Als Sie 1968 Ihr erstes Buch «Erinnerungen an die Zukunft» schrieben, wussten Sie da um dessen Brisanz? Persönlich war ich überzeugt, auf einem Vulkan zu sitzen. Ich wusste, dass diese Ideen reif waren. Schliesslich lagen die Themen Raumfahrt, Mondlandung oder Ufos in der Luft. Alle ändern – darunter zwanzig Verlage – haben mich belächelt und gedacht, irgendwann kommt dieser Schweizer Hoteldirektor wieder auf den Boden zurück. Als es dann ein Verleger wagte, stand mein Buch in Kürze zuoberst auf allen Bestsellerlisten. Menschen aus aller Welt gratulierten mir und schrieben, sie hätten diese Gedanken auch schon gehabt – auch Gelehrte.

Das Buch brachte nicht nur Erfolg, sondern auch massive Kritik. Es gab fürchter-



liche Verrisse und Angriffe, über die ich mich grauenhaft aufregte. Damals war ich jung und ein bisschen dümmer. Heute macht mir das nichts mehr aus. Ärgerlich ist aber, wenn Dinge behauptet werden, die ich nie gesagt oder geschrieben habe. Das bringt man oft kaum mehr los.

Offenbar haben Sie sich auch schon geirrt. Aber natürlich. Als junger Mann war ich schnell begeistert, leichtgläubig und absolut nicht selbstkritisch. In jugendlichem Übermut habe ich etwa über eine Säule in Indien berichtet, die dort seit Jahrhunderten, vielleicht Jahrtausenden steht, ohne zu rosten. Das sei, so schrieb ich, wohl eine ausserirdische Legierung, die uns jemand als Zeichen hinterlassen habe. Jetzt rostet das Miststück... Solche Dinge passieren. Sie dürfen sich bloss nicht wiederholen. Die Kritik trieb mich an, besser zu werden. Jede Quelle, jedes Zitat muss haargenau stimmen.

Kritisiert wurden Sie auch von den Kirchen. Ich interpretiere gewisse biblische Passagen technisch, was viele Religiöse stocksauer macht. Aber im Christentum darf man Zweifel anmelden, die Vernunft anwenden. Übrigens habe ich den lieben Gott nie verloren. Ich bete jeden Tag.

Wie geht das zusammen? Nehmen wir an, ich hätte Recht. Ausserirdische wären hier gewesen, hätten die junge Menschheit beeinflusst. Dann muss die nächste Frage lauten: Woher kamen diese Ausserirdischen? Wenn auch sie von Fremden beeinflusst worden wären: Woher kamen jene? So fragt man weiter, geht Jahrmillionen zurück. Irgendwann sagt man: Hier ist die Schöpfung, hier ist Gott. Das Universum ist endlos, und am Anfang der Kette steht das, was wir Gott nennen.

Seit 2003 bringen Sie Ihre Ideen dem Publikum im Mystery Park in Interlaken näher. Was ist Ihr Ziel? Im Mystery Park soll man das Staunen lernen! Die Besuchenden können Dinge aus neuer Sicht sehen. Aber sie kriegen keine Antwort, alles endet mit Fragezeichen. Das Motto ist nicht Rechthaberei. Wir wollen die faszinierende Schwingung der Neugierde auf spielerische Weise in Bewegung setzen. Im Mystery Park geht es keineswegs um Esoterik, sondern um Mythologie und um Rätsel in der Archäologie.



Die Kritik trieb mich an, besser zu werden. Jede Quelle, jedes Zitat muss haargenau stimmen.

Die Besucherzahlen sind aber im Moment nicht so hoch wie erwartet. Darüber kann ich nur schimpfen, schimpfen und schimpfen. Schliesslich ist unser Park noch keine drei Jahre offen, rund 900 000 Menschen haben ihn besucht – und sind hell begeistert. Das ist doch ein sensationelles Resultat! Wieso schreibt das keine Zeitung? In der Presse stehen immer bloss Negativmeldungen.

Trotzdem: Ihnen fehlen Geld und Kunden. Dass wir momentan in einer Krise sind und einen Zuschauereinbruch haben, ist richtig. Diesen Rückgang haben wir nach dem ersten, sehr guten Jahr auch erwartet. Zudem war ich immer dafür, mit bescheideneren Besucherzahlen zu rechnen als die Finanzleute, die in ihrem Businessplan von einer halben Million Gästen pro Jahr ausgingen. Dann hätten wir jetzt positive statt negative Schlagzeilen. Aber ich bin im Mystery Park für die Ideen zuständig, nicht für die Finanzen. Was dort wie läuft, erfüllt mich oft mit Wut. Vor allem, wenn Kleinaktionäre Geld verlieren.

Der Mystery Park ist so etwas wie Ihr Lebenswerk. Ist es in Gefahr? Der Mystery Park wird weiter bestehen – es fragt sich bloss, in welcher Hand. Aber noch hat nur einer von zehn Schweizern den Park besucht. Und im nahen Ausland ist er erst wenig bekannt. Dort und in immer neuen Attraktionen und Ideen liegt unser Potenzial. Wir brauchen eine längere Durststrecke. Gebt uns einfach noch fünf Jahre, und ihr werdet staunen.

Bedient der Park eine Sehnsucht moderner Verstandesmenschen nach ungelösten Rätseln? Das mag sein. Aber Rätsel gibt es nun einmal. Auch wenn Spezialisten das bestreiten und behaupten, wir wüssten genau, wie die grossen Pyramiden entstanden sind und was drin ist. Oft sind dies nur Lehrmeinungen – fünf Jahre später kann alles anders aussehen. Wenn man nur ein wenig am Lack kratzt, kommen viele Theorien ins Wanken.

Viele Leute hoffen auf Erlösung von irdischen Problemen durch Wesen von aussen. Es gibt in allen Kulturen Erlösungstheorien und Wiederkehrversprechen. Bisher ist laut meinen Untersuchungen keine aufgegangen. Ich propagiere keine einfachen Lösungen. Die Probleme, die wir hier auf der Erde haben, müssen wir selber lösen. Aber wenn Ausserirdische die riesigen Distanzen zwischen Sternen zurückzulegen vermögen, müssen sie über Technologien verfügen, von denen wir nicht einmal träumen können. Mit ihnen zu kommunizieren, würde unseren Horizont gewaltig erweitern, auch philosophisch, religiös und politisch. Aber dafür brauchen wir Kommunikationsmittel, die Botschaften innert nützlicher Frist über Lichtjahre transportieren können.

Ihre Fans sind nicht nur von Ihren Ideen fasziniert, sondern auch von Ihnen als Person. Das ist mir unbegreiflich.

Sie werden fast als Guru verehrt. Nichts liegt mir ferner! Wenn nach meinen Vorträgen die Leute staunend dasitzen, sage

ich immer: Glauben Sie mir nichts. Ich habe eine Theorie dargestellt und mit meinen Meinungen untermauert – aber vielleicht sieht die Lösung völlig anders aus. Ich will nicht, dass man mir glaubt. Ich will, dass man selber denkt.

Man hat Sie Fantast, Besessener, Missionar oder Scharlatan genannt. Als was sehen Sie sich selbst? Fantast ist fantastisch, darauf bin ich stolz. Es sind die Fantasten, die die Welt in Atem halten. Nicht die Erbsenzähler.

Ihr Lieblingspruch... ..der eben stimmt. Da war einmal ein Fantast namens Jules Verne. Der fantasierte, Menschen könnten in einer hohlen Kanonenkugel den Mond erreichen, was er im Roman «Reise zum Mond» beschrieb. Ein junger Ingenieur in Siebenbürgen fing darauf an zu rechnen – heute gilt er als Vater der Weltraumfahrt. Sein Schüler Wernher von Braun realisierte mit der Saturn V dann den Schuss zum Mond. Hier dauerte es vom Fantasten zur Realität nur gerade zwei Generationen.

Die Fronten zwischen Ihnen und der Wissenschaft scheinen nicht mehr so verhärtet wie früher. Zum Glück nicht. Zum Teil bin ich heute sicher zugänglicher. Ich stehe in Kontakt mit Ägyptologen, Astronauten und Genetikern. Viele Gelehrte sind gute Freunde geworden. Aber auch die Wissenschaft hat ungeheuer viel dazugelernt. Was man vor dreissig Jahren noch für komplett unmöglich und totalen Blödsinn hielt, ist heute oft Realität. Wer damals sagte, der Mensch würde gezielt ins Genom eingreifen und die DNS verändern, wurde als Spinner bezeichnet.

Sind Sie zufrieden mit dem Erreichten? Nein! Ich möchte einen Gegenstand, der meine Theorie beweist. Oder eine Bestätigung, dass es da draussen Leben gibt. Sogar die Wissenschaft sagt ja, dass es in den Milliarden von Sonnensystemen und Planeten rein statistisch Leben geben muss – in welcher Form auch immer.

Woher kommt Ihre Energie? Mir sind die Götter gnädig, ich bin einfach so. Wenn ich von einem Rätsel höre, packt es mich. Im Dezember bin ich spontan nach Ägypten gereist, um einem mysteriösen Sarkophag unter der Cheops-Pyramide nachzuspüren. Obwohl ich es mir lieber daheim

gemütlich gemacht hätte... Und tatsächlich: Der Steinsarg existiert. Aber offiziell hört und liest man wohl erst in Jahren davon. Es gibt sie noch, die Geheimnisse.

Wollten Sie schon aufgeben? Den Bettel hinwerfen? Nie, im Gegenteil. Es stachelt mich an, wenn ich sehe, wie Informationen mit Absicht zurückgehalten werden.

Geniessen Sie das Provozieren? Weniger. Schliesslich weiss ich nach all den Jahren gut, wo ich Recht habe und wo ich falsch lag. Mir geht es eher wie einem Kind. Kinder entdecken ständig neue Dinge und wollen allen davon erzählen. Ich möchte die Leute an meinen Funden teilhaben lassen. Sie sollen erst über Dinge urteilen, die sie auch gesehen haben.

Wie war das für Ihre Familie, mit einem so umstrittenen Menschen zu leben? In der Verwandtschaft hiess es: Alle spinnen auf ihre Weise. Erich halt auf diese...

MEHR VON ERICH VON DÄNIKEN

► Die Götter waren Astronauten! – Eine zeitgemässe Betrachtung alter Überlieferungen.

Goldmann Verlag, 2001. Taschenbuch, 288 Seiten, CHF 16.50. Bestelltalon auf Seite 62.

► Erich von Dänikens neuer Bildband «Mysteries» (deutsch und englisch) ist nur im Internet zu bestellen:

www.evdaniken.com

Weitere Publikationen und DVDs sind im Buchhandel, im Mystery Park oder über www.mysterypark.ch erhältlich.

► **Mystery Park Interlaken:** Erich von Däniken ist Initiant des im Mai 2003 eröffneten Mystery Parks in Interlaken BE. Dieser Themenpark zeigt die ungelösten Rätsel dieser Welt aus Mythologie und Archäologie. Dreidimensional und interaktiv will er die Besuchenden zum Staunen anregen, Spass und Bildung vereinen. Wegen tiefer Besucherzahlen kämpft der Park zurzeit mit Problemen. Wie eine Lösung aussehen und wie Kapital gewonnen werden könnte, war bei Redaktionsschluss noch offen.

Mystery Park, 3800 Interlaken, Telefon 0848 50 60 70, Internet www.mysterypark.ch
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, von 10 bis 18 Uhr, ab 1. April wieder täglich.

Meine Frau verstand am Anfang wenig von dem, was ich so trieb. Trotzdem hat sie immer zugehört – wir waren ja verliebt... Heute kennt sie die Thematik in- und auswendig und ist eine hervorragende Weggefährtin. Bei meiner Tochter lief es ähnlich. In der Schule wurde sie oft wegen ihres «Ufo-Papis» gehänselt. Aber meine Argumente haben sie überzeugt. Sie weiss viel über die Thematik und engagiert sich in unserer «Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI». Ein aufgewecktes Kind... wobei: Heute ist sie ja auch schon etwa 43...

Gibt es Leute, die erwarten, dass Sie mit siebzig zur Vernunft kommen? Viele hoffen wohl darauf. Aber ich glaube, solange ich lebe, bleibe ich, wie ich bin.

Verändert Ihr Weltbild die Beziehung zum Tod und zum eigenen Sterben? Vielleicht. Ich glaube an eine Art Wiedergeburt, dass es nach dem Tod irgendwie weitergeht. Wobei ich das nicht beweisen kann. Angst habe ich eher vor der Art und Weise des Sterbens. Den Tod selbst sehe ich nur als Übergang zur nächsten Runde.

Beruhigt Sie das? Es gibt mir Sicherheit. Weil es weitergeht, muss ich nicht mit jeder Faser am Leben hängen, nicht irdischen Genüssen hinterherrennen, etwas unbedingt tun, um nichts zu verpassen.

Sie glauben an die Wiederkehr der Ausserirdischen. Wären Sie gerne dabei? Das wäre sicher gigantisch. Paff, und sie sind da! Leider habe ich aber noch nicht einmal ein Ufo gesehen. Wenn der von Däniken auftaucht, rauschen die ab.

Würden Sie in ein Raumschiff einsteigen, wenn eines kommen würde? Nein.

Wie bitte? Nein. Natürlich würde ich mich – nach anfänglicher Angst – über eine Einladung sehr freuen. Wenn ich mit den Fremdlingen kommunizieren könnte, müsste ich wissen: Komme ich in meiner Lebenszeit auf die Erde zurück? Falls ja, dann siegte meine Neugierde und ich stiege ein. Wenn die Antwort jedoch nein ist, dann siegt meine Beharrlichkeit, und ich bleibe hier. Ich möchte nicht nach 2000 Jahren auf die Erde zurückkehren, keinen kennen, und alles wäre anders. So interessant das vielleicht wäre. ■